

15) **Bibliothek der katholischen Pädagogik.** Begründet unter Mitwirkung von Geh. Rath Dr. L. Kellner, Weihbischof Dr. Knecht, Geistl. Rath Dr. Hermann Rofius und herausgegeben von F. X. Kunz, Director des Luzernischen Lehrerseminars in Hitzkirch.

**XI. Bd. : Der Jesuiten Perpiná, Bonifacius und Possevin ausgewählte pädagogische Schriften.** Uebersetzt von J. Stier, H. Scheid, G. Fell, Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Gr. 8° (X u. 564 S.) Freiburg i. B., 1901. Herder'sche Verlagshandlung. M. 6.— = K. 7.20, geb. M. 7.80 = K. 9.46.

Man klagt heutzutage allgemein über den geringen Erfolg der modernen Schule trotz des offensichtlichen Fortschrittes, der auch auf diesem Gebiete, z. B. in Bezug auf Lehrmittel, zu verzeichnen ist. Beweis hierfür sind die Klagen der Mittelschullehrer über die mangelhafte Vorbildung der an die Mittelschulen übertretenden Volksschüler; die Nothwendigkeit eigener Vorbereitungsklassen an den Mittelschulen u. s. w. Noch offenkundiger ist der Misserfolg der Neuschule auf dem Gebiete der Erziehung. Das beweise die zunehmende Verrohung der Jugend, seien es Volksschüler, Mittelschüler oder Hochschüler, die geradezu erschreckende Zunahme der Zahl der jugendlichen Verbrecher, wie sie die Verbrecherstatistik darthut. Man ruft nach Abhilfe gegenüber diesen traurigen Früchten der Neuschule, welche diese selbst bei ihren begeistertsten Anhängern in Misserfolg zu bringen drohen. Aber die Mittel, die Hilfe bringen sollen, sind oft ganz unzulänglich und geradezu verkehrt, weil man sich die wahre Wurzel des Übelns nicht eingestehen will. Was die Ausbildung des Verstandes anbelangt, so hat man den altbewährten Grundsatz: „Multum, non multa“ ganz außeracht gelassen und überschüttet die Kinder schon in der Volksschule mit so mannigfachen Kenntnissen, dass sie dieselben nicht zu fassen und zu verdauen vermögen. Was den modernen erziehlichen Zweck der Schule anbelangt, der mindestens ebenso wichtig ist, so wird die so nothwendige harmonische Ausbildung des Willens vernachlässigt, oder man lässt aus Verachtung und Hass gegen alles Hergestrahlte die durch viele Jahrhunderte erprobten Grundsätze der Erziehung, wie sie die vernünftige Betrachtung der Natur des Menschen und der hl. Glaube an die Hand geben, außeracht und adoptiert dafür solche, die auf der modernen, ungläubigen Philosophie basieren.

Dem gegenüber ist es erfreulich, dass es auch heutzutage noch Männer gibt, die den Muth haben, trotz des Hohnes der Gegner auf die wahren Ursachen der Schäden der Neuschule aufmerksam zu machen und wirksame Mittel gegen dieselbe anzugeben. Diesem Zwecke dient auch die im Herder'schen Verlage erscheinende Bibliothek der katholischen Pädagogik, in welcher uns ausgezeichnete Pädagogen der Vorzeit in ihrem Leben und Wirken und besonders deren Grundsätze in Bezug auf Unterricht und Erziehung vor Augen gestellt werden. Nachdem der 12. und 13. Band schon früher erschienen waren, liegt nun auch der 11. Band vor. Er umfasst ausgewählte pädagogische Schriften der drei Jesuiten Perpiná, Bonifacius und Possevin.

Perpiná, ein Spanier, lebte von 1530—1566. Zuerst wird ein kurzer Abriss seines Lebens gegeben, dann folgt die Uebersetzung einer seiner Schriften

mit dem Titel „Über die Ausbildung der Jugend in der lateinischen und griechischen Sprache“. Johannes Bonifacius war ebenfalls ein Spanier, lebte von 1538—1606. Auch von ihm wird zunächst eine ziemlich ausführliche Biographie geliefert. Dann folgen drei seiner pädagogischen Schriften, von denen die erste, betitelt „Die christliche Knabenerziehung“, die zweite betitelt „Der fruchtbringende Weise“ (pädagogische Briefe an verschiedene Personen) von ziemlichem Umfange sind. Die größere Hälfte des Buches (S. 275—560) behandelt die Person und Werke des P. Antonio Possevin. Er war geboren 1535 zu Mantua und starb nach einem ungemein thätigen Leben 1611. In der Lebensbeschreibung wird zunächst geschildert seine Thätigkeit als päpstlicher Legat, Controverist und Missionär. Aber auch als Pädagog hat er Ausgezeichnetes geleistet. Es sei nur erwähnt, dass er der Lehrer des hl. Franz v. Sales gewesen ist. Es ist ganz erstaunlich, was dieser Mann in seinen verschiedenen Stellungen gewirkt und wie er außerdem noch Zeit gefunden hat, so umfangreiche Schriften zu verfassen. Seine Hauptwerke sind: *Bibliotheca selecta* und *Apparatus sacer*. Ersteres Werk ist eine Realencyklopädie der sämtlichen Wissenschaften des 16. Jahrhunderts. Die in der *Bibliotheca* enthaltene *cultura ingeniorum* wird in der Nebensezung mitgetheilt (S. 400—503). Dann folgt ein Vortrag Possewins, gehalten in Lucca 1589 über die *Lectüre* der *Classiker*. Den Schluss bildet ein *Sendschreiben* an den Domdechanten von Troyes über die Nothwendigkeit des katechetischen Unterrichtes. Ein Personen- und Sachregister ist beigegeben.

Das der Inhalt des 11. Bandes der Bibliothek der katholischen Pädagogik. Wir empfehlen seine *Lectüre* allen, die mit Unterricht und Erziehung der Jugend zu thun haben, auf das eindringlichste.

St. Florian.

Prof. Dr. Stephan Feichtner.

## 16) Petrus Cantor Parisiensis. Sein Leben und seine Schriften.

Ein Beitrag zur Literatur und Gelehrten geschichte des zwölften Jahrhunderts.

Auf Grund des Nachlasses von Professor Dr. Otto Schmid, bearbeitet von F. S. Gutjahr. 8°. (72 S.) Graz 1899, Verlags-Buchhandlung Styria. M. 1.80 = K 2.—.

Mit dem Gedanken, eine Monographie des gelehrten Petrus Cantor abzufassen, sowie seine, mit Ausnahme der Summa noch vollständig unedierten Schriften herauszugeben, hatte bereits Professor Dr. Otto Schmid sich lebhaft beschäftigt. Leider war es dem fleißigen Forscher nicht gegönnt, seine Arbeit zum Abschluss zu bringen. Ein viel zu früher Tod riß ihn aus regster Schaffensfreudigkeit. Es ist nur ein Werk ehrenden Andenkens gewesen, wenn sein würdiger Nachfolger, Professor Gutjahr in Graz, auf Grund der hinterlassenen Vorarbeiten zunächst das Leben und die Schriften jenes mittelalterlichen Theologen zeichnete.

Ich muss gestehen, dass mir die Gründlichkeit des Quellenforschers eine ungewöhnliche Achtung einflößte. Mit besonderer Befriedigung erfüllte mich die Auswertung auch culturgeschichtlicher Thatsachen zum vollen Verständnis der Stellung des Petrus als Cantor von Paris. Nur bedauere ich lebhaft, dass auf die eigentlichen Gründe, welche die Bestätigung der Wahl des Petrus zum Bischof von Tournai verhinderten, nicht näher eingegangen wurde. Ein Formfehler mag ja sicherlich vorgeschützt worden sein, allein, wer möchte nicht alsbald aus der selbst gegen die nachfolgende Stimmung Papstes Cölestin III. gerichteten Ungültigkeits-Erklärung des Erzbischofs Wilhelm ersehen, dass hier ein dunkles Milieu hätte zur Klarheit gebracht werden sollen. — Aus der nun folgenden Untersuchung geht hervor, dass man die Notizen über Petrus in Encyklopädien z. wird dahin korrigieren müssen, dass er Lehrer der Theologie an der Domschule zu Notre Dame, nicht aber an der Universität zu Paris war,